

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

13.04.2015 / KW 15

„APA“, 13.04.2015

Glücksspiele/Unternehmen/Wirtschaft und Finanzen/Litauen

NOVOMATIC baut Spielbankenkompetenz in Litauen weiter aus

Gumpoldskirchen (OTS) - NOVOMATIC, Europas größter Gaming-Technologiekonzern, baut seine Kompetenz im Bereich des Betriebes von Spielbanken in Litauen weiter aus. Am ersten Mai eröffnet die lokale und unter der Marke "Casino Tornado" tätige NOVOMATIC-Tochtergesellschaft in Kaunas ihre bereits fünfte Spielbank in Litauen. Mit dem neuen Standort verfügt NOVOMATIC in Litauen künftig über insgesamt 700 in den Spielbanken sowie in 20 weiteren Spielstätten betriebene Gaming Terminals.

Nach intensiven und umfangreichen Verhandlungen ist es dem Tornado-Team darüber hinaus gelungen, in der Hauptstadt Vilnius eine weitere Lizenz zum Betrieb einer Spielbank zu erlangen. Dieser somit sechste Standort dokumentiert auf eindrucksvolle Weise die erfolgreichen Aktivitäten des lokalen NOVOMATIC-Managements, das dann insgesamt über mehr als 600 Mitarbeiter verfügen wird. Die Eröffnung der sechsten Spielbank wird voraussichtlich im vierten Quartal des heurigen Jahres erfolgen.

NOVOMATIC ist im Baltikum seit mehr als 20 Jahren sehr erfolgreich aktiv. Mehr als 2.000 Mitarbeiter in Lettland, Estland und Litauen betreiben derzeit neben den fünf Spielbanken insgesamt 160 Spielstätten mit mehr als 4.600 selbst betriebenen Gaming Terminals.

Rückfragehinweis:

NOVOMATIC AG

Dr. Hannes Reichmann

Leitung Konzern-Kommunikation

[+43 2252 606-680](tel:+432252606680)

hreichmann@novomatic.com

www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

„News“, 11.04.2015

Game Over. Auf der Wiener Reinprechtsdorferstraße reihen sich die geschlossenen Automatenkabinen aneinander.



Auf der Verliererstraße

Außer Betrieb. Nirgendwo im Land gab es mehr Glücksspiel-Automaten als auf der Wiener Reinprechtsdorferstraße. Jetzt sind sie weg. Eine Straße zwischen Niedergang und Hoffnung.

Auf 900 Metern 88 Glücksspielautomaten. Ein Wettlokal neben dem anderen. Dazwischen 1-Euro-Shops, Imbissbuden und leerstehende Geschäfte. Die Wiener Reinprechtsdorferstraße ist bis vor Kurzem ein Zentrum des sogenannten kleinen Glücksspiels gewesen. Seit letzter Woche ist klar, die Glücksspielautomaten sind weg und kommen nicht wieder. Der Verfassungsgerichtshof sprach ein Machtwort und bestätigte das Verbot, das seit Jänner gilt.

Früher war die Einkaufsmeile so etwas wie eine Mariahilferstraße der Vorstadt. Das Zentrum des 5. Wiener Gemeindebezirks, Margareten. Es gab Modegeschäfte, Kinos, Buchhandlungen und sogar ein Fachgeschäft für Trauermode. Diese Zeit ist längst vorbei. Große Shoppingcenter und prominentere Einkaufsstrassen haben die Kundschaft abgezogen. Seit zehn Jahren eröffnet ein Wettlokal nach dem anderen.

Niedergang einer Straße.

„Gott sei Dank sind die Automaten weg“. Diesen Satz hört man auf der Reinprechtsdorferstraße ständig. Es scheint, als hätte jeder hier eine persönliche Geschichte über das Glücksspiel zu erzählen. Die Kellnerin eines kleinen Restaurants am Siebenbrunnenplatz sagt, ihre Ehe sei wegen der Spielsucht ihres Mannes in die Brüche gegangen. Ein Pensionist gesteht, er habe 600.000 Euro verloren. Im Bezirk macht auch die Geschichte eines sehr erfolgreichen Unternehmers die Runde, der alles verspielt und sich schließlich erschossen habe.

Der Niedergang der Straße spiegelt die Folgen des Glücksspiels wider. Fast jedes zehnte Geschäft steht leer. Ein alarmie-



An dieser Stelle war früher eine Bücherei der Volkshochschule. Heute reiht sich ein Wettlokal ans andere.

rend hoher Wert. Ein Abstieg, den Wolf Jurjans von der Bürgerinitiative „Republik Reinprechtsdorf“ sozusagen erste Reihe fußfrei miterlebt. Nirgendwo sieht man die Entwicklung so deutlich wie auf dem Straßenblock zwischen der Reinprechtsdorferstraße acht und 14. „Am Eck war früher eine Bank. Jetzt ist es ein Wettcafé“, erzählt er. Im Lokal daneben habe man noch vor Kurzem „exzellentes Eis bekommen“, heute steht es leer – solange die Wettlokale kommen, bleiben

die Kunden aus, der Besitzer gibt auf. Danach reihen sich die geschlossenen Automatenkabinen – zehn Stück – nebeneinander. Am Ende des Blocks ist früher ein gutbürgerliches Wirtshaus gewesen. „Da hat die SPÖ immer ihre Veranstaltungen gemacht“, sagt Jurjans. Heute ist es ein 1-Euro-Shop, einer von etlichen auf der Straße.

Der Geschäftsführer ist Franz Krizek. Was hat sich geändert, seit die Automaten nebenan weg sind? „Die Polizei ist seltener da.“ In den vier Jahren,

in denen der 53-Jährige sein Geschäft hat, wurde er zwei Mal überfallen. Auf der Reinprechtsdorferstraße erzählen viele Geschäftsleute solche Geschichten. Die Fleischhauerin gegenüber hat zwei Einbrüche während der Weihnachtsfeiertage hinter sich, und bei der Friseurin daneben wurde mehrmals die Auslage eingetreten.

Waren es Spielsüchtige? Sicher sagen kann man das nicht aber Kriminalität und Spielsucht gehen häufig Hand in Hand. Die Polizei nennt solche Delikte Beschaffungskriminalität. Damit Spieler ihre Sucht auch bedienen können, wenn ihnen das Geld ausgeht, werden manche von ihnen kriminell. In der Jugendstrafanstalt Geras-

„Früher war der ganze 5. Bezirk süchtig. Alle haben gespielt.“

Aydin Zararsiz, Spieler.



Aylin Zararsiz (l) und seine Freunde. Die Spieler bejubeln das Verbot ihres Glücksspiels.



Viele Auslagen sind in einem schlechten Zustand, die Fassaden heruntergekommen.

dorf sitzt jeder zweite Häftling wegen solcher Delikten.

Live-Wetten – die neue Sucht.

Reinprechtsdorferstraße 24, das Haydn-Gymnasium. Haldis Scheicher hat einen Sohn, der hier zur Schule gegangen ist. „Er hat mir oft erzählt, dass Mitschüler direkt von der Schule zu den Automaten gegangen sind“. Der Direktor behauptet zwar, keine Probleme dieser Art mitbekommen zu haben. Allerdings gibt es kaum eine Möglichkeit, am Schulweg nicht an etlichen Glücksspiellokalen vorbeizukommen.

Ein Stück die Straße hinunter, ein weiteres Wettlokal. Aydin Zararsiz steht davor. Er zündet sich eine Zigarette an und

unterhält sich mit Freunden. Und, wie ist es nun ohne Automaten? „Super! Früher war der ganze 5. Bezirk süchtig. Alle haben gespielt“. Der 36-Jährige ist ein Spieler. Er weiß, was die Automaten anrichten können. In nur wenigen Monaten verzockte er ein Vermögen. „Du konntest hier ja nicht einmal spazieren gehen, ohne an den Automaten vorbei zu laufen, und schon waren wieder 20 Euro weg“. Seine Freunde stimmen energisch zu: „Die Scheiß-Automaten. Endlich sind sie weg.“ Seit das kleine Glücksspiel verboten ist, hat Zararsiz erstmals wieder ein bisschen Geld in der Tasche.

Der 36-Jährige verbringt seine Freizeit jetzt in den ►

► Wettcafés. Das kleine Glücksspiel ist zwar verboten, Wetten aber nicht. Im Gegenteil: Live-Wetten sind der Trend auf der Straße der Spieler. Am liebsten wäre ihm, die Wettcafés würden auch zusperren. „Aber wo sollen wir dann hingehen? Es gibt auf dieser Straße einfach nichts Anderes“, sagt Zararsiz.

Vom Spiel zur Spielsucht muss man sich hier nur wenige Meter bewegen. Wohl nicht zufällig befindet sich gleich ums Eck Wiens einzige Einrichtung, die ausschließlich krankhaften Spielern hilft – die Spielsuchthilfe. Glücksspiel gehört zur Identität der Reinprechtsdorferstraße. Nun kämpfen ihre Bewohner für eine neue.

Ein Grätzel erhebt sich.

Ein Kampf, den sich auch die „Republik Reinprechtsdorf“ auf die Fahnen schreibt. Das Wettlokal, vor dem Zararsiz gerade steht, hat auch für die Initiative eine besondere Bedeutung. Früher war hier eine Bücherei. „Als sie schließen musste, haben wir gerätselt, was da wohl hineinkommt. Ich habe geschertzt, es wird wohl ein Wettlokal. Als das wirklich passiert ist, war uns klar: Wir müssen etwas machen.“ so Jurjans. Mit Geschäftsleuten und besorgten Bürgern gründet er die Initiative. Sie kämpfen gegen das Glücksspiel und für die Erneuerung ihrer Straße.

Die neue Bezirksvorsteherin Susanne Schaefer-Wiery reagiert. Nur wenige Meter weiter liegt das Büro ihrer Bezirks-SPÖ, die Margareten traditionell regiert. „Die Reinprechtsdorferstraße ist sehr belebt. Trotz aller Probleme ist das ein Zeichen, dass sie Zukunft hat“, sagt sie. Die Straße soll nun ein neues Gesicht bekommen. Seit letztem Winter läuft ein Bürgerbeteiligungsprozess zur Neugestaltung der



Straße. Es gibt noch kein Ergebnis, aber klar ist: Dass die Automaten weg sind, feiern die meisten Anrainer als Etappensieg.

Es war allerdings ein kleines politisches Wunder nötig, damit das Verbot kommen konnte. Wiens mächtiger Bürgermeister Michael Häupl war lange Zeit kein großer Glücksspielgegner. Unbehelligt davon hielt Niki Kowall von der aufmüpfigen „Sektion 8“ 2011 beim Landesparteitag der SPÖ eine flammende Rede für ein Verbot. Zur Überraschung kippte die Stimmung und die Partei be-

schloss das Ende der Automaten. Häupl nahm es zähneknirschend hin. Der Koalitionspartner jubelte, denn der Grüne Klubchef David Ellensohn hatte sich zuvor jahrelang vergeblich für ein Verbot eingesetzt.

Davor waren die Glücksspielautomaten für die Stadt ein gutes Geschäft. Sie brachten jährlich etwa 55 Millionen Euro ein. Für tausende Spieler waren sie hingegen verhängnisvoll. Die Automaten locken mit schrillen Tönen, grellen Lichtern und dem Versprechen auf ein besseres Leben. Den Spielern geben sie Hoffnung. Das

ansonsten so komplizierte Leben scheint hier leicht: Mit nur einem Münzwurf gewaltige Gewinne machen. Freilich gewinnt am Ende der Automat. Experten schätzen, dass alleine in Wien zehntausende Menschen spielsüchtig sind. Verlässliche Zahlen gibt es nicht. Die Klienten der Spielsucht haben im Schnitt 38.000 Euro Schulden.

Auch Aydin Zararsiz und seine Freunde haben Schulden. Mit den Automaten verbindet sie eine Hassliebe. Illusionen macht sich keiner, dass sie am Ende verlieren, ist den Spielern klar. Daher sind auch alle froh, dass sie weg sind. Fast alle. Goran Salic ist ganz im Gegenteil empört. Der Geschäftsführer eines Wettcafés fühlt sich in seiner Existenz bedroht. „Niemand wird gezwungen, zu spielen“. Und was ist mit den Spielsüchtigen? „Aber es gibt auch die, die gewinnen. Unlängst hat einer aus 20 Euro 7.000 gemacht.“ Ein Spieler hört das Gespräch mit. Plötzlich platzt es aus ihm heraus: „Und wie viel mehr hat der vorher schon hineingeworfen? Wir haben hier alle verloren. Sei nicht so gierig, du hast genug verdient!“ Salic beeindruckt das nicht: „Die Rot-Grüne Regierung gehört an die Wand gestellt!“ ►

Margareten in Zahlen

PFLICHTSCHULABSCHLUSS



HOCHSCHULABSCHLUSS



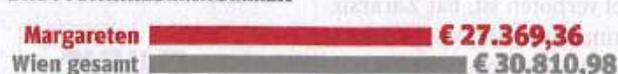
MIGRATIONSHINTERGRUND



ARBEITSLOSIGKEIT



BRUTTOJAHRESEINKOMMEN



Quelle: Stadt Wien MA 23 REDAKTION YILMAZ GÜLÖM NEWSinfografik MERRIDEE STEIN



► Salic heißt eigentlich anders. Seinen echten Namen will er nicht in den Medien lesen.

Chance auf Neuanfang.

Sachlicher äußert sich die Glücksspielbranche. Marktführer Novomatic sieht laut einem Sprecher die Jobs von 300 Mitarbeitern gefährdet. Helmut Kafka vom Automatenverband warnt, dass die Automaten nun illegal betrieben würden. „Das wird in wenigen Jahren ein florierendes Geschäft. Nur statt seriösen Gastronomen wird das dann die organisierte Kriminalität betreiben.“ Tatsächlich gibt es in Wien vereinzelt illegale Automaten. Die Finanzpolizei geht mit Razzien dagegen vor, die Zivilbevölkerung hilft mit Anzeigen mit.

Kafka sieht auch das hauptsächlich von ausländischen Firmen betriebene Onlineglücksspiel als Profiteur. Lea Six, die Glücksspielbeauftragte der Sektion 8, hätte einen Vorschlag: „Es gibt nur einen legalen Anbieter für Onlineglücksspiel in Österreich. Die Politik sollte Geldüberweisungen an illegale Anbieter unterbinden.“

Die Spieler auf der Reinprechtsdorferstraße stürzen sich inzwischen auf Live-Sport-

wetten. Ein Spieler erklärt: „Auch so kann man viel Geld verlieren. Aber ich kann wenigstens aufhören, sobald ich verliere.“ Ob das so einfach ist? Die Leiterin der Spielsuchthilfe Izabela Horodecki erklärt, dass Spielsüchtige bei den Automaten anfangs noch aufhören konnten.

Die Magaretener Bezirksvorsteherin Susanne Schaefer-Wiery will die Anzahl der Wettlokale reduzieren. Potenzial hat der Bezirk. Das Bildungsniveau kann sich sehen lassen. Auch die Arbeitslosigkeit ist relativ niedrig (siehe Infokasten).

Was wollen die Reinprechtsdorfer an Stelle des Glücksspiels? Ein Jugendlicher im nahen Einsiedlerpark meint: „Irgendwas, wo man chillen kann. Wie ein Wettlokal, nur ohne Wetten.“ Die vielen leerstehenden Geschäfte und die geschlossenen Automatenkabinen brauchen neue Nutzungsideen. Die Bezirksvorsteherin will mehr soziale Orte ohne Konsumzwang. Eine Friseurin meint: „Ich würde so eine Kabine gerne mieten und ein Nagelstudio einrichten, wenn ich es mir leisten kann.“ Der Straße würde es guttun.

■ Y. Gülüm, D. Steinlechner

„medianet“, 10.04.2015

job börse

Die Auf- und Umsteiger
der Woche im Kurz-
porträt.



Klaus Niedl

Novomatic AG

*Klaus Niedl
(50) leitet seit
Kurzem die
Abteilung*

*Konzernpersonalmana-
gement bei Novomatic.
Zuletzt war Niedl Group
Human Resources Ma-
nager im Restrukturie-
rungsmanagement bei
der Hypo Alpe Adria
Bank International AG.*

GRATISZEITUNG

Presserat rügt „heute“: Irreführung der Leser

Gefälligkeitsinterviews. Drei in der Gratiszeitung *heute* abgedruckte Interviews mit Unternehmenschefs verstoßen laut Presserat gegen den Ehrenkodex für die österreichische Presse. Konkret handelt es sich um Interviews mit den Chefs der „easybank“, von „Novomatic“ und von „T-Mobile“ in einer Ausgabe vom Jänner. Ein *heute*-Leser hatte die Interviews als unkritisch und verdeckte Werbeeinschaltung beanstandet.

Inserate

Der Presserat stellte nun im Zuge des Verfahrens fest, dass den drei – ausschließlich positiven – Interviews auf der jeweils gegenüberliegenden Seite ganzseitige Inserate der von den Interviewten geführten Unternehmen gegenüberstanden. Die Interviews unterschieden sich im Hinblick auf Gestaltung, Aufmachung und Schriftbild nicht von den redaktionellen Inhalten der Zeitung.

Außerdem wies der Presserat darauf hin, dass die Fragen in den Interviews unkritisch formuliert waren und die Antworten viele Werbebotschaften enthielten. Nach Auffassung des Presserats hätten die Aussagen auch aus Werbebroschüren stammen können. Das Selbstkontrollorgan bewertete die Interviews deshalb als Gefälligkeitsinterviews. Es bestehe der Eindruck, dass die Gespräche bloß als Beigabe zu den Inseraten veröffentlicht wurden. Der Presserat bezeichnete das Vorgehen als Irreführung der Leser. Zugleich sei der werbliche Charakter der Interviews verschleiert worden.

Die Medieninhaberin von *heute* hat in dem Verfahren nicht Stellung genommen. Die Pressesprecher von „Novomatic“ und „T-Mobile“ hielten gegenüber dem Presserat fest, dass es keine Einflussnahme gegeben habe. Die „easybank“ äußerte sich nicht.

„Berliner Woche online“, 09.04.2015

Spielbank spendet der Freiwilligen Feuerwehr Mittel für neue Ausrüstung



Gottfried Ludewig (Dritter von rechts) und Frank Steffel (Vierter von links) überreichten den Feuerwehrleuten kürzlich den symbolischen Spendenscheck. (Foto: Büro Ludewig)

Niederschönhausen. Über 1500 Euro von der Spielbank Berlin freut sich die Freiwillige Feuerwehr Niederschönhausen. Im Auftrag der Spielbank überreichten der Bundestagsabgeordnete Frank Steffel (CDU) und der Pankower CDU-Vorsitzende Gottfried Ludewig kürzlich den symbolischen Scheck.

Mit dieser Förderung soll in nächster Zeit der Schulungsraum der Wehr mit besserem technischen Equipment ausgestattet werden. "Rund um die Uhr sind die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Niederschönhausen für unsere Sicherheit im Pankower Norden im Einsatz", sagte Gottfried Ludewig zur Übergabe. Deshalb setzte er sich auch gemeinsam mit

Frank Steffel mit einer Empfehlung dafür ein, dass sie die Spende erhalten. "Ich freue mich, dass unsere Empfehlung Erfolg hatte. Dieses großartige ehrenamtliche Engagement hat die Förderung mehr als verdient."

Die Entstehung der Freiwillige Feuerwehr 1897 ist eng mit dem Schloss Schönhausen verbunden. Am Schloss gab es einen Löschtrupp. Wenn die Feuerglocke läutete, musste das Gesinde loslaufen, um zu löschen und Schaden von den Herrschaften abzuwenden. Aus diesen, zunächst sporadischen Einsätzen entstand die Freiwillige Feuerwehr.

Die derzeit über 30 Feuerwehrleute mussten 2014 mehr als 400-mal ausrücken. Daneben hatten sie Fitnessstrainings sowie Aus- und Weiterbildungen zu absolvieren. Weiterhin kümmerten sie sich um die Jugendfeuerwehr, in der 24 Jungen und Mädchen mitmachen.

Nun brauchte die Wehr selbst Hilfe. Der Nachwuchs wächst mit modernen Medien auf. Deshalb soll auch der Schulungsraum modern ausgestattet werden. Die Zeiten von Tafel und Overheadprojektor sollen endgültig vorbei sein.

„Wiener Zeitung“, 09.04.2015

Nach rouge nun wieder noir

Teilstaatliche Casinos Austria kehrten 2014 in die Gewinnzone zurück.

Wien. (kle/apa) Die Casinos Austria sind im vergangenen Jahr in die schwarzen Zahlen zurückgekehrt. Seine Umsätze hat der teilstaatliche Glücksspielkonzern auf einen Höchstwert gesteigert. Treiber waren die Lotterien, während die Auslandstochter Casinos Austria International (CAI), das langjährige Sorgenkind innerhalb des Konzerns, operativ eine schwarze Null schaffte.

Für 2014 meldete die Casinos-Austria-Gruppe am Mittwoch einen Nettogewinn von 41,7 Millionen Euro. Im Jahr davor war noch ein Verlust von 16,3 Millionen angefallen – wegen der CAI. Konzernchef Karl Stoss hatte der defizitären Auslandstochter mehr als 40 Millionen Euro frisches Geld zuschießen müssen, um bei ihr das Ruder herumzureißen.

2014 ist das gelungen – zumindest im operativen Geschäft. Vor Zinsen und Steuern drehte das Ergebnis der CAI von minus 28,6 Millionen Euro auf plus 866.000 Euro in die Gewinnzone. Wie es unter dem Strich, also netto, aussieht, wird erst Ende April bekanntgegeben. Nach dem ersten Halbjahr 2014 stand bei den CAI noch ein Nettoverlust von 2,4 Millionen Euro zu Buche.

Besucherplus in den Casinos

Die CAI waren einst die Cashcow im Konzern. Nach dem Rutsch in die Verlustzone verordnete Stoss eine Schrumpfkur, in der Folge wurden mehrere defizitäre Beteiligungen abgestoßen. Nun hätten die Restrukturierungsmaßnahmen gegriffen, so die Casinos Austria in einer Presseaussendung. 2014 hätten sich alle Teilbereiche operativ verbessert.

Der gesamte Casinos-Konzern setzte im Vorjahr 3,62 Milliarden Euro um – ein Anstieg um mehr als drei Prozent. Wie die Casinos Austria weiter mitteilten, wurden mit 2,43 Milliarden Euro so viele Gewinne ausgeschüttet wie noch nie in der Geschichte des Unternehmens.



Das Gros der Konzernumsätze entfiel auch 2014 auf die Tochtergesellschaft Österreichische Lotterien. Die steigerte ihre Gesamterlöse gegenüber dem Jahr davor um gut drei Prozent auf 3,15 Milliarden Euro. Bei ihren Video-Lottery-Terminals in den Automatenhallen gab es ein Umsatzplus von 15 Prozent, das klassische Lotto „6 aus 45“ wuchs um 2,4 Prozent, „EuroMillionen“ um 5,4 Prozent und der Teilbereich Rubbellos um sieben Prozent.

Im operativen Geschäft verdienten die Lotterien 2014 knapp 58 Millionen Euro. Vor Steuern und Zinsen waren das um fast 14 Millionen mehr als im Jahr davor.

Auch in den heimischen Casinos gab es 2014 wieder mehr Besucher. Die zwölf Spielbanken im Inland verbuchten hier ein sechsprozentiges Plus, wobei sich ihre Umsätze um mehr als drei Prozent auf 272 Millionen Euro und ihr Betriebsergebnis von 4,6 auf 8,9 Millionen Euro erhöhte.

Monopolstellung weg

Ihre Monopolstellung auf dem österreichischen Markt haben die Casinos Austria nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes verloren. In Niederösterreich und Wien bekommen sie nun Konkurrenz. Bei der Vergabe dreier zusätzlicher Spielbanklizenzen für

die beiden Bundesländer hat der Novomatic-Konzern für die Standorte Bruck an der Leitha und Wiener Prater ebenso den Zuschlag erhalten wie ein schweizerisch-deutsches Konsortium für das Palais Schwarzenberg in der Bundeshauptstadt. Wegen Einspruchs der Casinos Austria sind die Konzessionen aber noch nicht rechtskräftig. Die frühere Monopolistin hat ihre bestehenden Casinos bereits aufgeputzt, in die Standorte Bregenz, Velden, Salzburg und Wien floss 2014 ein zweistelliger Millionenbetrag. Der unrentable Standort Gastein wird zugesperrt, ab 2016 wird er durch ein neues Casino in Zell am See ersetzt. ■

„APA“, 09.04.2015

USA: Indian Gaming Markt attraktiv wegen leichteren Markteinstiegs

Wirtschaftsdelegierter Thaler: Tribal Casinos machen 41% des US-Casinomarktes aus und sind interessant für österreichische Anbieter.

Wien (OTS) - Casinos in Indianerreservaten, so genannte Tribal Casinos, sind ein bedeutender Wirtschaftszweig in der US-amerikanischen Glückspielindustrie und machen 41% der Glückspieleinnahmen in den Vereinigten Staaten aus. Casinos sind für die Stammesbevölkerung eine wichtige Einnahmequelle zur Finanzierung von Schulen, Spitälern oder Infrastruktur und sind auch ein Jobgenerator. "Indianische Reservate sind selbstständige Gebiete, die der Bundesregierung in Washington unterstehen und können auf ihrem Gebiet Casinos errichten. Das erste Indian **Casino** wurde vom Stamm der Seminole 1979 in Florida eröffnet", so Rudolf Thaler, österreichischer Wirtschaftsdelegierter in Los Angeles.

Indian Gaming ist die wichtigste Veranstaltung im Bereich Tribal Government Gaming und der größte Treff von Stammesführern und Vertretern der Casinoindustrie. Die Indian Gaming Show & Convention 2015 wurde zum 30. Mal von der National Indian Gaming Association (NIGA) vom 30. März bis 2. April in San Diego, Kalifornien organisiert. Thaler: "Der österreichische Glücksspielkonzern **Novomatic** präsentierte sein innovatives Produktportfolio, darunter als US-Neuheit den Spielautomat ‚Dominator Curve‘ mit geschwungenem Bildschirm." Die erfolgreiche US-Marktbearbeitung wurde vor zwei Wochen mit der Lieferung der beliebten Dominator Spielautomaten unterstrichen. Die US-Zentrale wurde aus logistischen Überlegungen von Florida nach Chicago verlegt. In Zukunft plant **Novomatic** auch ein Assembling in den USA. Swarovski North America nahm erstmals an der Indian Gaming teil, um das Boutiquengeschäft in Tribal Casinos aufzubauen. Momentan gibt es über zwanzig Swarovski Eigen- und Lizenzboutiquen in amerikanischen Casinos.

Leichterere Marktzugang Thaler: "Der Indian Gaming Markt ist neben seiner Marktgröße attraktiv wegen seines leichteren Markteinstiegs im Vergleich zum kommerziellen **Casino**-Markt. Während eine Spielautomaten-Lizenz in Las Vegas etwa eine Million US-Dollar kostet und das Genehmigungsprozedere mitunter zwei Jahre dauert, fallen für eine Lizenz in einem indigenen **Casino** Kosten in Höhe von wenigen Hundert bis etwas über 20.000 USD an und die Lizenzdauer liegt bei zwei Monaten." Allerdings muss für jedes Stammescasino eine eigene Lizenz beantragt werden. In 28 Bundesstaaten betreiben 243 Indianerstämme 476 Glücksspieleinrichtungen. Etwas weniger als die Hälfte der von Washington anerkannten Stämme sind damit im Casinobusiness aktiv. Wie bei kommerziellen Casinos sind Firmen-Präsenz in den USA, Qualität des Produktes und Service entscheidende Erfolgsfaktoren.

Einpendeln auf moderates Wachstum Gemäß dem jüngsten **Casino** City Report erzielten indigene Casinos 2013 einen Rekordumsatz von 28,3 Mrd. USD. Zusätzlich wurden 3,6 Mrd. USD im Non Gaming Bereich erwirtschaftet. Das Umsatzwachstum ging bei indigenen Casinos von 1,9% (2012) auf ein halbes Prozent im Jahr 2013 zurück, bei kommerziellen Casinos war der Rückgang von 3,8% auf 1,5%. Das rückläufige Umsatzwachstum bei Indianercasinos war Folge der Wirtschaftslage, einer gewissen Marktsättigung und zunehmender Konkurrenz speziell im Nordosten und Mittleren Westen. "Nach einem flachen Jahr 2014 wird für 2015 ein Wachstum der Umsätze in Stammescasinos von 3% erwartet", so Thaler. Das Wochenende um den Valentinstag war für viele Casinos das beste Wochenende überhaupt. Die Zuwachsraten werden in den nächsten Jahren allerdings im Vergleich zu den starken Zuwächsen vor der Rezession moderat sein.

Kalifornien Nr.1 Geografisch wie auch nach Betriebsgröße gibt es große Unterschiede und Konzentrationen. Thaler: "Der Golden State Kalifornien hat nur indigene Casinos und ist mit einem Viertel der US-weiten indigenen Casinoeinnahmen, der mit Abstand größte Markt. Auf fünf Staaten - Kalifornien, Oklahoma, Florida, Washington State, Arizona - entfallen 61% der gesamten Einnahmen indigener Casinos." 6% der indianischen Glücksspieleinrichtungen setzen mehr als 250 Mio. USD jährlich um und stellen 40% des Umsatzes in Indianerreservaten. Zweistellige Zuwachsraten haben Casinos in Texas, Nebraska, North Carolina und Montana.

Zukunft der Indianercasinos Kommerzielle wie indigene Casinos sehen sich in ihrer stark regulierten Branche den gleichen Herausforderungen ausgesetzt. Der Casinomarkt ist reif und zunehmend wettbewerbsintensiv. Entertainment ist der Wachstumsmotor im Casinobusiness. Spielen ist schon lange nicht mehr der primäre Grund für den Besuch eines Casinos, wie das kommerzielle Spielermekka Las Vegas zeigt. Die kaufkräftige Zielgruppe der Millenials mit potentiell 80 Mio. Besuchern ist technologieaffin und erfordert ein gezieltes 'Abholen' in sozialen Netzwerken. Tribal Casinos investieren zunehmend in Resorts, Restaurants, Golfplätze sowie neue Technologien und versuchen, sich mit Qualität, Service und Branding zu positionieren. Im USA Today Ranking stehen sieben von zehn Top Casinos (exkl. Las Vegas) auf Stammesgebieten. Führungspositionen werden zunehmend mit Nachwuchs aus den eigenen Reihen besetzt. **Casino**-Resorts werden als Möglichkeit gesehen, um Besuchern indigene Kultur näher zu bringen. Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Stämmen soll die gemeinsame Interessenvertretung in Washington stärken, wie beispielsweise bei der Verlängerung von Casinogenehmigungen und der Gesetzgebung für Online Gaming. (PWK246/BS)

Rückfragehinweis:

Wirtschaftskammer Österreich

Dr. Rudolf Thaler

AußenwirtschaftsCenter Los Angeles

T +1 310 477 9988

losangeles@wko.at

„www.spieler-info.at“, 08.04.2015

Kärnten: Derzeit keine Betriebsbewilligung für Wettpunkt-Tochterfirma „Fair Games GmbH“



Die Vergabe der Kärntner Konzessionen erfolgte im 1. Rechtsgang an die Novomatic und die Amatic. Unterlegene Betreiber haben das Vergabeverfahren angefochten und sich mit ihren Beschwerden sowohl beim UVS Kärnten als auch bei VwGH durchgesetzt.

In weiterer Folge wurden die in erster Instanz erteilten Konzessionen aufgehoben. Um während des Rechtsmittelverfahrens und einem allfällig zu wiederholendem Verfahren den illegalen Anbietern den Markt nicht für einen langen Zeitraum zu überlassen, wurden **Novomatic und Amatic** per Bescheid **befristete Weiterbetriebsrechte** eingeräumt.

Diese mittlerweile verlängerten Bescheide erlauben einen **Weiterbetrieb in Kärnten durch Novomatic und Amatic bis Ende 2015**.

Im **2. Rechtsgang** wurden nun für Kärnten insgesamt **3 Konzessionen vergeben**: wieder an die Novomatic und die Amatic und zusätzlich an die „**Fair Games GmbH**“ - ein Unternehmen der Wettpunkt-Gruppe.

Nachdem nun auch dieses zweite (wiederholte) Vergabeverfahren abermals von unterlegenen Bewerbern angefochten wurde und die Rechtsmittelverfahren noch nicht abgeschlossen sind, bleibt **unklar, ob und wann die nunmehr drei erteilten Konzessionen in Rechtskraft erwachsen** – womit die Fair Games GmbH den Betrieb in Kärnten **DERZEIT** nicht aufnehmen kann.

„NÖN Mödling“, 08.04.2015

KURZ NOTIERT



Klaus Niedl,
neuer Personal-
chef beim Novoma-
tic-Konzern
mit Sitz in Gum-
poldskirchen.
Foto: Novomatic

GUMPOLDSKIRCHEN

Neuer Personalchef. Klaus Niedl (50) hat die Leitung der Abteilung Konzernpersonalmanagement der Novomatic AG, Europas größtem Glückspieltechnologie- und Unterhaltungskonzern, übernommen. Niedl stammt aus Pötttsching (Burgenland) und war die letzten fünf Jahre als Group Human Resources Manager im Restrukturierungsmanagement bei der Hypo Alpe Adria Bank International AG sowie zuvor – ebenfalls in diesem Bereich – bei weiteren namhaften Unternehmen tätig.

„Wirtschaftsblatt“, 08.04.2015



„Die Presse Karrierenews Online“, 07.04.2015

Jobhopper: Wer hat gewechselt? Wer wurde befördert?

« zurück

13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

weiter »



Bild 20 von 146

Klaus Niedl (50) leitet das Konzernpersonalmanagement bei [Novomatic](#). Zuvor war er im Restrukturierungsmanagement der Hypo Alpe Adria beschäftigt.